

Schoss, Mobilien und Immobilien

Die Steuerzahlungen der Görlitzer im Jahr 1500

Maren Fettback

1. Einleitung

Dieser Beitrag fokussiert auf eine Besonderheit der Geschossbücher von Görlitz aus dem Jahre 1500. Den Geschossbüchern ist nicht nur eine einzelne Abgabesumme pro Steuerpflichtigen zu entnehmen, sondern die aufgeführten Geschosse sind in verschiedenste Steuerkategorien der Immobilien, der Miete und der fahrenden Habe aufgelistet. Diese bedeutende Vielfalt der Steuerwerte des Geschossbuches von 1500 regt zu folgenden Fragen an. Wo befand sich im frühkapitalistischen Görlitz das mobile und immobile Kapital? Wie war das produktive Kapital in der Stadt und Vorstadt verteilt? Wer waren die Besitzer des mobilen Kapitals und ergibt sich daraus ein differenzierteres Bild auf die soziale und wirtschaftliche Lage für Görlitz im Jahre 1500?

Während für Görlitz bereits einige Studien zur Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Stadt vorliegen, bei welchen die Gesamtvermögenswerte der Görlitzer Bürger die Grundlage bildeten, fehlen bisher, vor allem für die Jahre vor 1528, statistische Untersuchungen zur Sozial- und Wirtschaftstopographie der Stadt und Vorstadt.

Die Grundlage der historischen Forschung für die Stadt Görlitz legte Richard Jecht mit seinen Publikationen, welcher ab 1907 Leiter des Görlitzer Ratsarchiv war.¹ Ungefähr 50 Jahre später schrieb Peter Wenzel, der ebenfalls Görlitzer Ratsarchivar war, seine Dissertation zur „wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadt Görlitz im 15. und 16. Jahrhundert.“² Diese wurde als Grundlage für die Untersuchung zum städtischen Leben in Görlitz im Jahre 1528 von Frank Dietrich Jacob herangezogen.³ Der Aufsatz von Jacob und die „Studien zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte“⁴ von Horst Jecht, welchen ein Vermögensvergleich der Jahre 1443, 1528, 1592 von Görlitz zu Grunde liegt, geben den größten Aufschluss über die soziale Lage der Görlitzer im Spätmittelalter, da hier versucht wurde, alle Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen. Die jüngsten Publikationen über Görlitz im 16. Jahrhundert von Katja Lindena⁵ und von Uta Marquardt⁶ sind sehr aufschlussreich, haben aber auf Grund ihrer Thematik den Fokus auf die Oberschicht von Görlitz gerichtet. In erster Linie bezogen sich all diese Forschungen, außer die von Richard Jecht, nicht auf die statistische Auswertung der Görlitzer Geschossbücher, sondern auf das

¹ Jecht, Ratsarchiv. *Ders.*, Geschichte. *Ders.*, Topographie. *Ders.*, Nachrichten. *Ders.*, Geschoßbücher.

² Wenzel, Wirtschaftliche und soziale Struktur.

³ Jacob, Städtisches Leben.

⁴ Jecht, Studien.

⁵ Lindena, Brauen und herrschen.

⁶ Marquardt, Testament.

Steuerregister, welches ab 1528 zur Erhebung der Türkensteuer in Görlitz eingeführt wurde.⁷ Im Unterschied zu den Geschossbüchern war dort das Gesamtvermögen der Görlitzer aufgelistet. Diese Tatsache macht es einfacher, Stufen des Vermögens zu bestimmen und somit soziale Schichten bilden zu können. Hiermit könnte die Frage beantwortet werden, warum für die Zeit vor 1528 noch keine detaillierte Geschichtsstatistik für Görlitz erhoben wurde.⁸ Auch zum Thema fahrende Habe wurde noch nicht viel geforscht.

Um ein allgemeines Grundverständnis von Geschoss und fahrende und unfahrende Habe zu bekommen, sollen zuerst die Begrifflichkeiten geklärt und auf die Görlitzer Geschossbücher im Allgemeinen eingegangen werden.

In einem zweiten Schritt folgt eine nähere Betrachtung von Görlitz im Jahre 1500. Hierbei soll kurz auf das Geschossbuch 1500 und den historischen Kontext eingegangen werden. Um zur wirtschaftlichen und sozialen Lage im Jahr 1500 direkte Aussagen treffen zu können, folgt eine erste Analyse der den Geschossbüchern entnommenen Fakten. Des Weiteren werden zur Erstellung der Sozial- und Wirtschaftstopographie die Steuerwerte für die Mobilien und Immobilien analysiert. Zuerst werden die Haussteuerwerte betrachtet, welche die Grundlage der Analyse bilden. Danach werden Auszüge aus der Görlitzer Geschossordnung von 1475 untersucht, um den Begriff fahrende Habe für Görlitz näher zu bestimmen. Im letzten Schritt werden die Mobiliawerte zu den Hauswerten in Relation gesetzt und dabei die Beziehung der Stadt zur Vorstadt näher untersucht, um eine differenziertere Aussage zum Vermögen der Görlitzer im Jahre 1500 und damit zur sozialen und wirtschaftlichen Lage zu bekommen.

2. Allgemeine Begriffsklärung

2.1. Der Schoss

Im Allgemeinen ist der Begriff Schoss die nieder- und mitteldeutsche Bezeichnung für eine städtische Steuer. Es war eine landesherrliche Abgabe, welche von der Stadt eingezogen wurde. Der Begriff Schoss leitet sich zum einen von dem mittelhochdeutschen *Schoz* und mundartlichen *schot* ab und zum anderen von dem germanischen Verb *sceutan*, welches mit schießen übersetzt werden kann. Der Schoss war eine Abgabe in dem Sinne, was der Einzelne zur Bestreitung gemeinsamer Ausgaben dazu werfen oder schießen konnte.⁹

Am Anfang der Steuerabgaben war der Schoss keine ständige Abgabe. Vom 12. Jahrhundert an handelte es sich um Städtesteuern, welche die Landesherren von den Stadtgemeinden eintrieben. Die Eintreibung der Steuern übernahmen bald die Stadtherren und zahlten an den Landesherren „Jahrrenten [und] Pauschquanten“.¹⁰ Sie sammelten von der Stadtbevölkerung die Abgaben, mit einem von ihnen bestimmten Steuersatz, ein, wobei ein Überschuss einkalkuliert wurde. Somit erhielt die mittelalterliche Stadt „ein selbstständiges finanzielles

⁷ Jecht, Studien, 235 f.

⁸ Für die Statistik von 1443 bezieht sich Horst Jecht auf das *registrum anslagis* vom 14.11.1443, in welchem auch Gesamtvermögenswerte aufgelistet sind. Siehe ebd.

⁹ Isenmann, Schoß, 1542-1543. siehe auch Jecht, Ratsarchiv, 6 f.

¹⁰ Hartwig, Lübecker Schoß, 11.

Leben“.¹¹ Der Schoss wurde nach kurzer Zeit von einer freiwilligen zu einer unfreiwilligen Abgabe und aus einer „außerordentlichen zu einer ordentlichen Auflage“.¹²

In Görlitz war das Geschoss insbesondere eine direkte Vermögenssteuer sowohl der Mobilien/fahrenden Habe als auch der Immobilien/Unfahrenden Habe.¹³

2.2. Die fahrende und unfahrende Habe

Der Begriff fahrende Habe oder Fahrhabe ist in Abgrenzung zu den Liegenschaften oder Immobilia entstanden. Er bezeichnete alle beweglichen Sachen, welche sowohl nicht „erd- und mauerfest“ als auch nicht „niet- und nagelfest“¹⁴ mit einem Grundstück verbunden waren.¹⁵ Zusätzlich geht aus manchen mittelalterlichen Rechtsquellen hervor, dass auch „was die Fackel verzehrt, Fahrhabe ist“.¹⁶ Demnach müssten Holzhäuser, Krambuden, Ställe und Hütten auch zu den Mobilien gezählt worden sein.

Im Laufe dieser Untersuchung wird auch die fahrende Habe mit mobilem Kapital und die Unfahrende Habe mit fixem Kapital gleichgesetzt.

2.3. Die Görlitzer Geschossbücher

Im Görlitzer Ratsarchiv befinden sich die libri exactorum Geschossbücher, welche seit 1426 fast lückenlos bis in das 19. Jahrhundert geführt wurden. Halbjährlich wurde das Sommer- und das Wintergeschoss erhoben, welches für die Stadt und die Vorstadt in vier Geschosslisten pro Jahr notiert wurde.¹⁷

Da die Steuerpflichtigen eine Selbsteinschätzung des Wertes für insbesondere den mobilen Besitz abgaben, musste jeder „by seinem eyde“¹⁸ schwören, dass er keine falschen Angaben gemacht hatte. Deshalb werden die Görlitzer Geschossbücher auch libri juramenti oder Eidgeschossbücher genannt. Auf der ersten Seite der Görlitzer Geschossordnung von 1475 ist unter einem eingeklebten Christuskopf¹⁹ die Eidesformel zu lesen:

¹¹ Ebd., 11.

¹² Ebd., 10. Weitere Ausführungen zu Steuern und Schosszahlungen im Mittelalter hier.

¹³ *Jecht*, Nachrichten, 124.

¹⁴ *Drüppel*, Fahrhabe, 232.

¹⁵ Beispielsweise wurde aus einer unfahrenden Habe spätestens eine Fahrhabe, wenn ein Bodenerzeugnis wie ein Baum vom Boden getrennt oder Früchte auf dem Halm geerntet wurden: Ebd., 232. Hingegen wurden Möbel, wie zum Beispiel Truhen, zur unfahrenden Habe hinzugezählt, da sie zum Haus gehörten: *Marquardt*, Testament, 152.

¹⁶ *Drüppel*, Fahrhabe, 232.

¹⁷ *Jecht*, Geschoßbücher, 284.

¹⁸ Universitätsbibliothek Wroclaw, Akc. 1948/113, 6v; Kopie RAG unter Varia 228, Geschossordnung 1475, im Folgenden mit GO abgekürzt.

¹⁹ *Jecht*, Nachrichten, 124.

„Also verschosse ich getreulichn noch der Stat Kur/ alle meine erbe und gutter
und farnde habe/ meines weibis unnd meiner ungesunderten Kynder/
Als mir got helffe und alle Heligenn“²⁰

Die Einsammlung des Geschosses erfolgte durch drei collectores/Schossherren, welche durch zwei Kämmerer/Kassenbeamte kontrolliert wurden. Diese jährlich neu bestimmten Steuereintreiber waren allesamt Ratsmitglieder. Der Stadtschreiber war für das Anfertigen der Geschosslisten zuständig.²¹ Sie gingen von Haus zu Haus, beginnend am heutigen Untermarkt eins, und machten jedes Mal die gleiche Runde des Straßenablaufs. In manchen Städten konnten die Steuerpflichtigen ihren halbjährlich selbst geschätzten Beitrag, mittels eines Trichters und eines Tuches, verdeckt in eine Truhe geworfen haben,²² sodass die Schosszahlung geheim gewesen wäre. Diese Praxis ist für Görlitz nicht belegt. Wenn die Geschosszahlung tatsächlich geheim und geschätzt war, dann könnte davon ausgegangen werden, dass zum einen vorhandene fahrende Habe gar nicht und zum anderen nur das Offensichtliche versteuert wurde. Und somit bestünde die Gefahr von Verfälschungen und Ungenauigkeiten bei dieser Untersuchung, zu welcher die Görlitzer Mobiliawerte herangezogen werden.

3. Die soziale und wirtschaftliche Lage von Görlitz um 1500

Die günstige geografische Lage, durch eine Furt in der Neiße und dem Kreuzungspunkt zweier bedeutender Handelswege, der Via Regia als West-Ost-Verbindung und die Verbindung von Böhmen zur Ostsee, war die Voraussetzung dafür, dass sich Görlitz zu einer der bedeutendsten Handels- und Gewerbestädte im Osten des Reiches entwickeln konnte.²³ Zum Ende des 15. Jahrhunderts hatte sich der Görlitzer Handel mit regionaler Absatzorientierung, zu einem Im- und Export in fernere Länder entwickelt.²⁴ Die Gesamteinwohnerzahl belief sich im Jahre 1472 auf 8300 und im Jahre 1533 auf 10600 Einwohner.²⁵ Auch wenn grundsätzlich die Berechnung der Einwohneranzahl für mittelalterliche Städte problematisch ist²⁶ und die Gesamteinwohnerzahlen nur Orientierungswerte sein können, soll hier ein Versuch nach Richard Jechts Berechnungsmethode²⁷ unternommen werden, die Görlitzer Bevölkerungszahl für das Jahr 1500 zu ermitteln.

²⁰ GO, 1.

²¹ Thiele, vorschosse, 30. Siehe auch Jecht, Geschoßbücher, 285.

²² Selzer, Geheimer Schoß, 90.

²³ Ab dem 12. Jahrhundert durch den Übergang über eine Brücke. Marquardt, Testament, 41.

²⁴ Iseler, Bauwesen, 40. Siehe auch Jecht, Studien, 240.

²⁵ Marquardt, Testament, 43

²⁶ Iseler, Bauwesen, 41, Anm. 221.

²⁷ Eine detaillierte Ausführung zur Erstellung der Koeffizienten bei Jecht, Geschoßbücher, 289.

Tabelle 1: Anzahl von Einträgen im Geschossbuch von 1500

Namenseinträge in der G1500 für die	Stadt	Vorstadt	gesamt
mit Haussteuer (Wirte)	427	449	876
mit Tischsteuer (Mieter)	222	127	349
ohne Steuer	<u>38</u>	<u>185</u>	<u>223</u>
insgesamt:	687	761	1448

Nach Jecht wurden alle Steuerzahler der Stadt und Vorstadt mit dem Koeffizienten von 5,5-mal genommen, um eine reellere Bevölkerungszahl zu bestimmen, da die Gesamtanzahl der gezählten Namen nicht aussagekräftig sein kann, weil viele Menschen, wie z.B. Familienmitglieder oder Menschen ohne Steuerzahlungen aus der unteren Bevölkerungsschicht, in den Listen nicht aufgeführt wurden. Demnach müsste Görlitz im Jahre 1500 etwa 6740 Einwohner gehabt haben. Wird ein Vergleich zu anderen Jahren unternommen, wie für „1426 etwa 7800“ Einwohner und „1472 etwa 8300“²⁸ Einwohner, erscheint die Einwohneranzahl von 6740 als sehr gering, da sie unter dem Wert des Jahres 1472 liegt und vom städtischen Wachstum auszugehen ist. Werden nun die Nichtsteuerzahler dazugerechnet, ergibt sich eine Gesamteinwohneranzahl von etwa 8000.²⁹

Es hat sich gezeigt, dass die statistische Bestimmung der Bevölkerungsgröße für Görlitz im Jahr 1500 schwierig ist. Zum einen ist im Augenblick nicht festzustellen, ob die nicht steuerzahlenden Personen bei anderen Jahresbestimmungen, wie in der folgenden Tabelle³⁰, mit berücksichtigt wurden und zum anderen könnte sich die Wertigkeit der Währung im Laufe der Jahre und somit die Bemessungsgrenzen der zu versteuernden Dinge verändert haben. Dennoch soll im Folgenden gezeigt werden, dass die statistisch erhobene Einwohnerzahl von 8000 als reeller Orientierungswert gelten könnte.

Tabelle 2: Anzahl von Einträgen in den Görlitzer Registern für die Jahre 1426, 1472, 1500 und 1528

Jahr	Stadt			Vorstadt			gesamt
	Wirte	Mieter	ohne Steuer	Wirte	Mieter	ohne Steuer	
1426 ³¹	443	282		565	132		1422
1472 ³²	441	397		566	106		1510
1500	427	222		449	127		1225
			+ 38			+185	1448
1528 ³³	436	317		470	476		1699

²⁸ Ebd.

²⁹ Blaschke, Görlitz, 1561. Hier ist für Görlitz um 1500 die Einwohneranzahl von ca. 10000 Einwohnern angegeben.

³⁰ Die Grundstruktur der Aufstellung wurde der Tabelle von Jacob, Städtisches Leben, 133, übernommen.

³¹ Jecht, Geschoßbücher, 289.

³² Ebd.

³³ Jacob, Städtisches Leben, 133.

Aus der Aufstellung ist herauszulesen, dass Görlitz bis zu dem Jahr 1472 eine relative Stabilität in der Bevölkerungsstruktur, sowohl in der Stadt als auch in der Vorstadt aufwies, was ein typisches Merkmal für eine mittelalterliche Gewerbestadt mittlerer Größe ist, in der eine lokale Absatzorientierung überwog.³⁴ Im Jahr 1500 lassen sich im Vergleich zu dem Jahr 1472 große Differenzen in der Anzahl der Mietverhältnisse in der Stadt und an der Häuseranzahl in der Vorstadt feststellen, sodass es hier zu einer tiefgreifenden Schwankung in der Bevölkerungsstruktur und offensichtlich zu einer Verschiebung des sozialen Gefüges nach unten gekommen sein musste. Dies erklärt sich erstens aus dem eindeutigen Rückgang der Besitzenden und zweitens ist anzunehmen, dass es sich bei den Namenseinträgen ohne Steuerzahlungen, um entwurzelte „selbstständige Existenzen aus der Bürgerschaft“³⁵ handeln musste, wie verarmte Tuchmacher, welche vorher einen sehr geringen Steuerbeitrag geleistet haben konnten.³⁶ Und drittens muss die Dunkelziffer für die nicht erfassten Ärmsten der Stadt wahrscheinlich sehr hoch gewesen sein.

Da das Ausmaß des Import- und Exporthandels in Görlitz um die Jahrhundertwende am größten war,³⁷ konnte sich eine „starke Händlerschicht mit bedeutendem Besitz an mobilem Kapital“³⁸ herausbilden. Exportiert wurden die Erzeugnisse der Tuchmacher, Gerber und Leineweber und importiert wurden Rohstoffe wie Wolle, Waid, Silber, Alaun, Kupfer, Blei und Leder, Erzeugnisse des Metallgewerbes und feine Gewebe, sowie zur Versorgung der Bevölkerung Getreide und Vieh, Felle, Pelze, Honig, Wachs, Lebensmittel und Gemischtwaren. Diese Dinge waren auch Bestandteile des großen Durchgangshandels in der Export- und Gewerbestadt Görlitz.³⁹ Die Schattenseite dieser wirtschaftlich positiven Entwicklung war die Entstehung einer breiten besitzlosen Arbeiterschicht, die nun durch harte Lohnarbeit ihren Lebensunterhalt in den sich heraus bildenden Manufakturen als Spinner, Weber oder Hilfsarbeiter verdienen mussten.⁴⁰

Es ist auszuschließen, dass der oben festgestellte Bevölkerungsrückgang durch einen großen Brand verursacht worden sein könnte.⁴¹ Eher könnte der von 1489- 1490 geführte Bierkrieg mit der Stadt Zittau⁴² und das „Raubwesen“⁴³, welches zum Ende des 15. Jahrhunderts in der Lausitz ausgeprägt war, als Ursache für die Bevölkerungsabnahme gesehen werden. Die wahrscheinlichste Möglichkeit für den Rückgang der Bevölkerung könnte sein, dass die Görlitzer nicht mehr in der Lage waren, sich selbst zu „reproduzieren“.⁴⁴ Das bedeutet, dass in einer mittelalterlichen Stadt die Sterblichkeitsrate wesentlich höher war als die Geburtenrate und das Wachstum oder die Stabilität der Einwohnerzahl nur durch

³⁴ Jecht, Studien, 240.

³⁵ Ebd., 238.

³⁶ Ebd., 134.

³⁷ Marquardt, Testament, 44,

³⁸ Jecht, Studien, 238.

³⁹ Marquardt, Testament, 44 f.

⁴⁰ Jecht, Studien, 238.

⁴¹ Jecht, Topographie, 330. Hier sind alle großen Feuersbrünste der Stadt Görlitz aufgelistet.

⁴² Iseler, Bauwesen, 40 f.

⁴³ Jecht, Allgemeine Geschichte, 260.

⁴⁴ Irsigler, Bevölkerung, 16.

permanenten Zuzug von außen gewährleistet werden konnte.⁴⁵ So wie es von dem Jahr 1500 bis 1528 geschehen sein musste, denn die Einwohnerzahl ist insbesondere durch die Mieteranzahl, vor allem in der Vorstadt, angestiegen.

Es konnte gezeigt werden, dass die Einwohneranzahl von 8000 durchaus als reeller Bevölkerungsgröße für Görlitz im Jahre 1500 gelten könnte, da auf der einen Seite durch den Beginn der frühkapitalistischen Produktionsweise größere Teile der Bevölkerung verarmt und somit nicht mehr in den Geschossbüchern aufgelistet worden sind. Auf der anderen Seite könnten Krieg, Raubzüge, Epidemien und die damit einhergehende hohe Sterblichkeitsrate, Ursache für eine zeitweilige Stagnation des Bevölkerungswachstums in Görlitz um 1500 gewesen sein.

Von diesem Reichtum auf der einen Seite und dem Anstieg der Armut der anderen Seite, sollte am Vorabend der Reformation auch noch einmal die Katholische Kirche profitieren. Denn das Jahr 1500 wird von Richard Jecht als ein „Jubeljahr“⁴⁶ bezeichnet, da eine hohe Summe an Bargeld, zusätzlich zu den Geschosszahlungen, in der Stadt gesammelt wurde, welches zum einen der Görlitzer Kirche und anderem dem Papst in Rom zu Gute kam.⁴⁷

4. Die Analyse der Häuserwerte der Stadt und Vorstadt

4.1. Die Häuserwerte der Stadt

Im ersten Geschossbuch des Jahres 1500 der Görlitzer Innenstadt sind insgesamt 427 Namen, mit mindestens einem Eintrag für die Häuserwerte, registriert. Davon sind sieben Eintragungen an erster Stelle mit „pro instita“ als Krambuden⁴⁸ festzustellen. Da diesen Einträgen in der Auflistung eine Herdsteuer folgte, wurden sie hier mit den Häuserwerten gleichgesetzt und als Objekte gezählt. Die Beträge der Haussteuer wurden in fünf Steuergruppen (siehe Karte 1) nach der Höhe des Häuserwertes unterteilt, um ein Bild über die soziale Topographie, der steuerpflichtigen Haushalte in der Stadt zu erhalten.

Tabelle 3: Häuserwerte im Görlitzer Geschossbuch von 1500 (Stadt)

Steuergruppe	Häuserwerte	Anzahl der Häuser
1	5 - 6 Bier	80
2	300 - 140 Mark	55 _____ 135
3	139 - 70 Mark	92
4	69 - 35 Mark	98
5	34 - 1 Mark	102 _____ 427 insgesamt

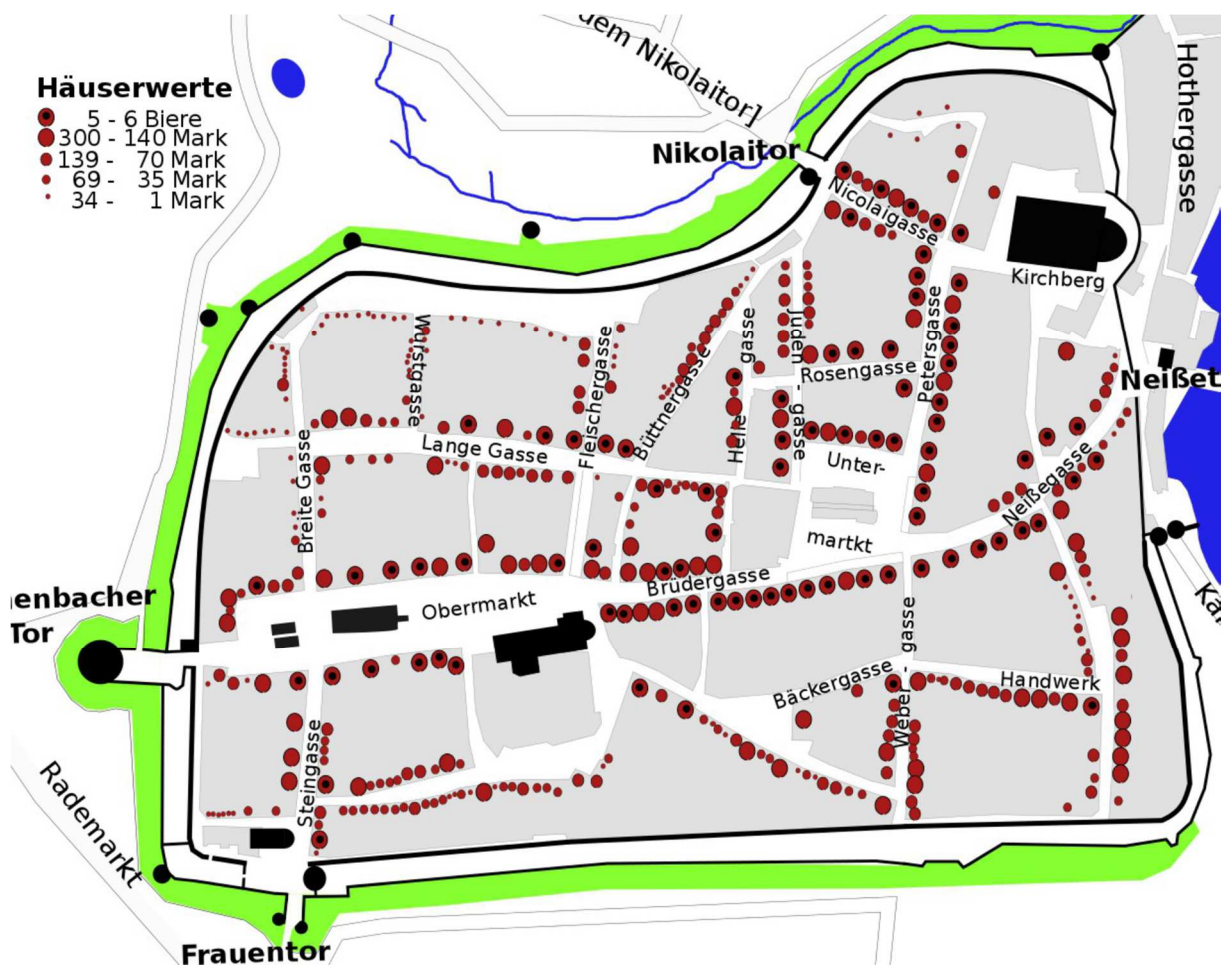
⁴⁵ Ebd., 16. Die hohe Sterblichkeitsrate begründet sich in der schlechten Hygiene und Trinkwasserversorgung mittelalterlicher Städte, aber vor allem war hierfür die hohe Kindersterblichkeit ein entscheidender Faktor.

⁴⁶ Jecht, Allgemeine Geschichte, 259.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ So wird diese Position bei Thiele, vorschosse, Anh. 3 angegeben. Als Kram(e) wird u.a. auch eine „die mit Leinwand etc. bedeckte Krambude“ oder aber auch „Kaufmannsware“ bezeichnet. Vgl.: Lübben, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, 187.

Karte 1: Die Verteilung der Häuser in Görlitz Stadt im Jahr 1500



In der 1. und 2. Steuergruppe befinden sich alle hochwertigen Objekte. Der virtuelle Wert eines sechsbierigen Brauhofs lag bei etwa 400 Mark und eines fünfbiereigen Brauhofs bei ungefähr 330 Mark. Für das Jahr 1500 wurden in Görlitz insgesamt 112 Brauhöfe gezählt.⁴⁹ In der 2. Steuergruppe befanden sich neben den 22 vier- und dreibierigen Brauhöfen auch 23 Häuser ohne Brauberechtigung.

Aus der schematischen Darstellung von Frank-Dietrich Jakob⁵⁰, in welcher die Verteilung der Brauhöfe des Jahres 1500 als Grundlage eingezeichnet ist, geht hervor, dass sich in der Kränzel- und Webergasse jeweils nur ein Brauhof befand und am Handwerk zwei Brauhöfe ansässig waren. Bei einem Vergleich zwischen Karte 1 und der schematischen Darstellung kann festgestellt werden, dass in diesen Gassen die Häuser der 2. Steuergruppe ohne Braurecht überwiegen. Da die Görlitzer Handwerker vom Braurecht ausgeschlossen waren⁵¹, ist anzunehmen, dass dort der „Sitz des Handwerks“⁵², insbesondere der reichen Tuchmacher, war.

⁴⁹ Lindenau, Brauen und herrschen, 30.

⁵⁰ Jacob, Städtisches Leben, Abb. 3.

⁵¹ Lindenau, Brauen und herrschen, 62-70.

⁵² Jecht, Topographie, 492.

Des Weiteren ist auf Karte 1 eine hohe Konzentration der brauberechtigten, hochwertigen Häuser entlang der Hauptverkehrsachse zu den Stadttoren zu erkennen. Sie beginnt westlich am Reichenbacher Tor, passiert den Obermarkt, verläuft weiter über die Brüdergasse und am Untermarkt vorbei, über die Neißegasse zum östlichen Neißetor. Auch an der Verkehrsachse vom Stadtzentrum am Untermarkt beginnend, über die Peters- und Nikolaigasse zum nördlichen Nikolaitor dominieren die höherwertigen Brauhöfe. Das bedeutet, dass an den Hauptverkehrsadern und Märkten, also im Zentrum der Stadt, überwiegend die städtische Elite ansässig war, denn nur mit dem Braurecht besaß ein Görlitzer auch Zugang zum Stadtrat und somit nicht nur „die Aussicht auf Wohlstand, sondern auch die Möglichkeit zu politischen Einfluss und die Chance auf soziales Ansehen.“⁵³

In den Nebengassen, Büttner-, Fleischer- und Judengasse, zur nördlichen Stadtmauer hin, standen überwiegend Häuser der mittleren Steuergruppe. Direkt anschließend an der nördlichen Stadtmauer, am Judenring, sind ausschließlich minderwertige Häuser registriert, sodass im nordwestlichen Teil von Görlitz ein soziales Gefälle vom reichen Stadtzentrum zum Armenviertel an der inneren Stadtmauer zu erkennen ist. Der südliche Teil der Stadt war ein gemischtes Stadtviertel, denn speziell in der Nonnengasse und am Fischmarkt, in der Nähe der südlichen Stadtmauer, standen Häuser aller Wertigkeiten.

4.2. Die Häuserwerte der Vorstadt

Dem Geschossbuch 1500 der Vorstadt sind insgesamt 449 Namen mit mindestens einem Eintrag für die Häuserwerte zu entnehmen. Davon sind 204 Eintragungen an erster Stelle für die Gartensteuer und 12 Eintragungen für Vorwerke aufgelistet. Den Eintragungen für Gärten und Vorwerke ist ebenfalls jeweils ein Steuerbetrag für eine Feuerstelle nachgestellt und wird somit als Hausgrundstück gewertet. Es ist davon auszugehen, dass in den Gärten einfache Hütten standen⁵⁴ und in den Vorwerken Leute wohnten.⁵⁵

Tabelle 4: Häuserwerte im Geschossbuch von 1500 (Vorstadt)

Steuergruppe	Häuserwerte	Häuseranzahl	Stadt	Vorstadt	insgesamt
1	5 - 6 Bier		80	0	80
2	300 - 140 Mark		55	8	63
3	139 - 70 Mark		92	52	144
4	69 - 35 Mark		98	107	205
5	34 - 1 Mark		<u>102</u>	<u>282</u>	<u>384</u>
		insgesamt:	427	449	876

⁵³ Ebd., 186.

⁵⁴ *Jacob*, Städtisches Leben, 140.

⁵⁵ Ebd., 131 f. Die Görlitzer Vorwerke konnten vermutlich zum einen aus den Überresten alter Adelssitze aus dem 10. Jahrhundert und zum anderen durch das Aufkaufen von Bauernhöfen entstanden sein. Selten gehörten die Vorwerke, Leuten, die innerhalb der Stadtmauern wohnten.

In der Vorstadt waren keine Brauhöfe ansässig und von der 2. Steuergruppe nur acht Steuerzahler vertreten. Diese acht Steuerzahler waren keine Hausbesitzer, sondern sieben von ihnen besaßen ein Vorwerk mit einem Häuserwert von 140 - 200 Mark, und der Achte besaß einen Garten, mit einem Steuerwert von 150 Mark. Die Vorwerke und Gärten lagen zu dieser Zeit am äußersten Rand der unverschlossenen Vorstädte. Im 14. Jahrhundert gingen sie aus den „rats- und bürgereigenen Dörfern“⁵⁶ hervor. Dazu zählten beispielsweise Commerau, die Konsuls-, Salmans und Crewelsgasse, die Kahle sowie die Laubensche Straße und die Rabengasse.⁵⁷ In dieser noch sehr ländlichen Gegend wurden die Nahrungsmittel produziert, welche teilweise den Lebensmittelbedarf von Görlitz deckten. In direkter Nähe zur Görlitzer Stadtmauer und an ihren Toren lagen die Vorstädte mit ihren Häusern. Am Rademarkt hinter dem Frauen- und Reichenbacher Tor befanden sich wenige minderwertigere Häuser in welchen die Stellmacher/Radmacher ihre Wohn- und Werkstätten hatten. Der Rademarkt lag ungeschützt vor den Stadttoren und konnte sich seit 1420⁵⁸ bis 1500 nur um drei Häuser erweitern. Das Handwerk der Stellmacher stand nicht in so großer sozialwirtschaftlicher Wechselbeziehung zur Innenstadt wie die anderen Görlitzer Vorstädte. Deshalb konzentrierten sich die höherwertigen Häuser nördlich vom Neißetor in der Hothergasse und am Planen und in der Nikolaivorstadt im Steinweg und Totengraben. Am Töpferberg welcher sich östlich vom Neißetor am anderen Flussufer der Neiße befand, standen die Häuser dicht gedrängt parallel zu Hothergasse, wobei die minderwertigen Häuser hier überwogen. Gemessen an der Häuserwertigkeit gab es in Görlitz tendenziell ein soziales Gefälle vom Stadtkern zur nördlichen Stadtmauer und von der äußeren Stadtmauer in die ländliche Umgebung.

Da nun mit der Spezifizierung der Häuserwerte, die Grundlage für die weitere Analyse gelegt ist, sollen im Folgenden die Steuerwerte für das fahrende Habe untersucht werden, dazu folgt ein Blick in die Görlitzer Geschossordnung aus dem Jahre 1475.

5. Die Görlitzer Geschossordnung und die fahrende Habe

Für Görlitz sind in der Geschossordnung von 1475 eindeutige Angaben für die zu versteuernden Immobilien und Mobilien zu finden. So geht aus ihrem Text „Diß ist dy farende habe dy man verschossen sal“⁵⁹ und der im Nachhinein aufgestellten Liste „farende hab“⁶⁰ hervor, dass es sich in erster Linie um Dinge handelte, die Kaufleute und Gewerke zu Grundlage ihrer Tätigkeit brauchten. Das wären beispielsweise für die Großhändler, die exportierten Gewebe aller Qualität, wie Harris und Barchent, aber auch die einheimischen Tuche, dazu verschiedenste Spitzen, Borten, Perlen, Hauben und ähnliches mehr. Allerdings

⁵⁶ Wenzel, Töpferberg, 17.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ 1420 wurden auf dem Rademarkt 17 und 1500 wurden 20 Häuser gezählt. Jecht, Topographie, 627; G1500, Vorstadt, f. 13v, 14r.

⁵⁹ GO, 6r-7v, gedruckte Version im Anhang 2 bei Thiele, vorschosse.

⁶⁰ GO, 10v-11r, Die vollständige Liste befindet sich im Anhang.

mussten auch die Kleinhändler „alle kromerey“⁶¹, welche aus dem Fernhandel stammte, verschossen. Für die Gewerke, wie beispielsweise die Weber war Hanf, Flachs und Gesponnenes aufgelistet, für die Färber Waid, Farbe und Asche, für die Gerber Fellwerk und Häute, für die Zimmermänner Balken, Bretter, Latten und Nägel. Die Schmiede hatten ihre Werkzeuge und das dazugehörige Metall zu verschossen. Jegliche Metalle, wie Eisen, Stahl, Blech, Draht, Kupfer, auch metallene Gefäße und Eisengewichte, sind auf der Liste der fahrenden Habe aufgeführt. Für Heizmaterial wie Holz und Kohle und alle Nutztiere mussten auch Steuern abgegeben werden. Die aufgelisteten Dinge lassen sich nicht eindeutig zuordnen, da sie gleichzeitig als Handelswaren, Produktivmittel, Erzeugnisse oder aber als Privateigentum gesehen werden könnten. Dies trifft auch auf die Lebensmittel wie alle Getreidesorten, Hopfen, Mehl und Fische zu. Bei Honig, Salz, Schmalz, Öl, Butter, Käse und Fleisch könnte davon ausgegangen werden, dass es sich sowohl um Handelsware als auch um Luxusgüter handelte. Denn um 1500 waren Brot, Grütze und Dünnbier die Hauptnahrungsmittel der Unterschicht.⁶² Folglich sind die zu verschossenen Gewürze wie Zimt, Nelken, Muskat, Ingwer und Pfeffer auch als Luxus- und Handelsware gleichzeitig zu zählen. Wenn es Silber und Gold als Rohstoff oder in Münzen und Bargeld zu verschossen galt, könnte es einerseits großer Luxus gewesen sein oder andererseits sich auch um reine Geldgeschäfte, wie Wucher und Kredit⁶³ gehandelt haben. Dieser zu verschossene Posten steht an erster Stelle auf der Fahrhabeliste.

„Was on man nicht verschossen darf“⁶⁴, das war Hausrat für den alltäglichen Gebrauch wie Kannen, Pfannen, Kessel, Teller, hölzerne Gefäße, Betten, Bettzeug und Badekappen und vieles mehr.⁶⁵

Zusammenfassend setzt sich das fahrende Habe⁶⁶ aus der Görlitzer Geschossordnung, aus Bargeld, Handelswaren, Lebensmittel, Tieren, Rohstoffen, Produktionsmittel und Erzeugnissen zusammen, welche sowohl zum produktiven Kapital der Kaufleute und zur Grundlage der Handwerker, als auch als private Luxusgüter verschosst worden sein könnten, da hier, außer bei Fischen in „tonnen“ und „heldern“⁶⁷, keine Maßangaben, die auf den Großhandel hinweisen, zu finden sind.

⁶¹ GO, 10r.

⁶² Selzer, Geheimer Schoß, 106 f.

⁶³ Jacob, Städtisches Leben, 126.

⁶⁴ GO, 8v.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Mit dem Blick aus der Moderne fällt auf, dass kein Fuhrwerk oder Wagen in der Liste der Fahrenden Habe auszumachen ist. Da die erste Assoziation zu dem Begriff Fahrende Habe, fahren mit dem Auto ist. Der Besitz von Pferden und Ochsen waren unter Fahrhabe zu verschossen, das Fuhrwerk nicht. Da das Fuhrwerk auf der Seite 9v im GO unter Erbgut aufgelistet ist, wurde es wahrscheinlich genau wie die Möbel, zu Haus und Hof dazugerechnet und mit dieser Immobilie vererbt und verschosst.

⁶⁷ GO, 11r, siehe Anhang.

5.1. Die Mobiliawerte der Stadt und Vorstadt

Tabelle 5: Die Mobiliawerte in Relation zu den Häuserwerten

		Stadt	Vorstadt
325	Görlitzer zahlten	194	130
89	den 4fachen und weniger geringeren Wert,	45	44
64	den 2-3fach geringeren Wert,	42	22
110	den fast gleichen Wert,	66	44
44	den 2-5fachen Wert,	31	13
15	den 6-10fachen Wert,	10	5
1	den 18fachen Wert		1
1	den 22fachen Wert und	1	
1	den 24fachen Wert des Hauswertes.		1

Von den insgesamt 876 Haussteuerzahlenden entrichteten 325 Görlitzer einen und 551 Görlitzer keinen Beitrag zur Fahrhabesteuer. Um eine differenzierte Aussage zu den Mobiliawerten⁶⁸ zu bekommen, wurden sie zu den Häuserwerten in Relation gesetzt. Durch diesen Ansatz treten drei Görlitzer in den Vordergrund.

Hans Wolff, welcher in der Kränzelgasse ansässig war, zahlte den 22fachen Wert seines Hauses. Gemessen an seinem Häuserwert von 80 Mark, war sein gezahlter Betrag für die Fahrhabe von acht Schock, 37 Groschen und einem Pfennig⁶⁹ sehr hoch. Da Hans Wolff zugleich auch einen Steuerbetrag für eine Meisterei und Zinsen für Erbe, Renten auf Wiederkauf in Breslau und für andere Ortschaften und einen Garten zahlte⁷⁰, ist anzunehmen, dass er zu den oben erwähnten reicheren Tuchmachern in der Kränzelgasse gehörte. Das große mobile Kapital in Wert von 1900 Görlitzer Mark und die Zinszahlungen sprechen dafür, dass Hans Wolff ein aufstrebender Geschäftsmann in der Tuchproduktion und im Handel war. So könnte sich der hohe Mobiliawert aus dem Verkauf von Tuchen aus eigenen Produktion und dem Handel mit Rohstoffen wie Waid, Hanf, Flachs, Wolle zusammensetzen. Wahrscheinlich hat er das erwirtschaftete flüssige Kapital in Grundbesitz angelegt, um sich dadurch regelmäßige Einkünfte zu sichern. Es wäre aber auch möglich, dass sich in seinem Privatbesitz Pferde zum Transport, Nutztiere in seinem Garten, Getreide und andere Lebensmittel befanden.

Im Vergleich dazu erscheinen die zwei Vorstädter aus Hothergasse, Michel Eicheller, welcher den 18fachen und Andreas Hilbiger, welcher den 24fachen Wert seines Hauses an Fahrhabe zahlte, als solide Mittelständler, obwohl ihre fast gleichen Häuserwerte von 40 und 45 Mark für ein kleines Holzhaus sprechen könnten. Der halbjährliche Beitrag zur Fahrhabe lag für Eicheller bei drei Schock, 22 Groschen und zwei Pfennigen⁷¹ und für Hilbiger bei fünf Schock,

⁶⁸ Die im Folgenden in Mark angegebenen Mobiliawerte und Werte des mobilen Kapitals sind Korrelationen zu den Häuserwerten. Zur besseren Übersicht und Lesbarkeit des Fließtextes wurden die Adverbien, wie circa, etwa oder ungefähr, welche die Mobiliawerte als Annäherungswerte kennzeichnen würden, weggelassen.

⁶⁹ G1500, Stadt, 15r6.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ G1500, Vorstadt, 9r9.

17 Groschen und drei Pfennigen,⁷² sodass der Gesamtwert des mobilen Kapitals bei Hilbiger auf 1100 Mark zu schätzen war. Eicheller besaß noch mehr Grundbesitz in Form eines zweiten Hauses, zu einem Wert von 55 Mark in der Hothergasse⁷³ und sein mobiles Kapital war 700 Mark wert. Da keine Berufsbezeichnung aus dem Geschossbuch hervorgeht, bleibt nur zu vermuten, dass sie beide bemittelte Handwerksmeister der Tuchmacher oder Gerberzunft vor den Toren der Stadt waren.

Karte 2: Die Verteilung der fahrenden Habe in der Stadt und Vorstadt



⁷² Ebd., 9r11.

⁷³ G1500, Vorstadt, 9r9, 9v7.

5.2. Die Verteilung der fahrenden Habe in der Stadt und Vorstadt

Der Blick auf die Karte zur Verteilung der Mobiliawerte in Stadt und Vorstadt zeigt, dass die fahrende Habe nicht nur bei den höherwertigen Häusern im Stadtkern, sondern auch in der ganzen Stadt und Vorstadt zu finden war. Dabei lag von den insgesamt 324 Fahrhabebesitzern der Mobiliawert bei 152 Görlitzern unter dem Häuserwert, bei 110 Görlitzern hatten beide Werte in etwa die gleiche Höhe und bei 62 Görlitzern lag der Mobiliawert über dem Wert ihrer Immobilie. Hinzu kamen die 551 Görlitzer die kein mobiles Kapital besaßen.

Innerhalb der Stadtmauer zahlte knapp die Hälfte der Steuerzahler einen Mobiliabetrag. Die Konzentration des mobilen Kapitals lag einerseits bei den hochwertigen Häusern in den Hauptverkehrsachsen vom Reichenbacher Tor zum Neißetor, sowie vom Untermarkt zum Nikolaitor und andererseits im Handwerksviertel der Tuchmacher, Kränzelsasse, Handwerk und Webergasse. Vor den Stadttoren jedoch zahlte nur ein Viertel der Vorstädter einen Mobiliabetrag, wovon in der nördlichen und östlichen Vorstadt der Hauptanteil lag.

Bei dieser Gegenüberstellung sollte berücksichtigt werden, dass das Vierfache und weniger an mobilem Kapital oftmals nur einige Pfennige betrug und in der untersten Steuergruppe der Häuser- und Gartenwerte ein Haus auch oft nur ein paar Mark wert war. Somit hatten die Görlitzer aus diesen Wertkategorien zwar Besitz an mobilem und fixem Kapital, müssen aber gleichzeitig auch schon zu der Unterschicht von Görlitz gezählt werden.

5.3. Mehr fahrende Habe versus Häuserwert

Werden nun nur die Görlitzer betrachtet, bei welchen der Besitz an Mobilien mehr wert war, als ihr gesamtes Haus, ist Folgendes ersichtlich.

Tabelle 6: Mehr Fahrhabe als Hauswert – Verteilung nach Hauswert

Steuergruppe	Häuserwerte	Häuseranzahl	Stadt	Vorstadt	insgesamt
1	5 - 6 Bier		7		7
2	300 - 140 Mark		9		9
3	139 - 70 Mark		10	3	13
4	69 - 35 Mark		5	12	17
5	34 - 1 Mark		2	4	6
		insgesamt:	33	19	52

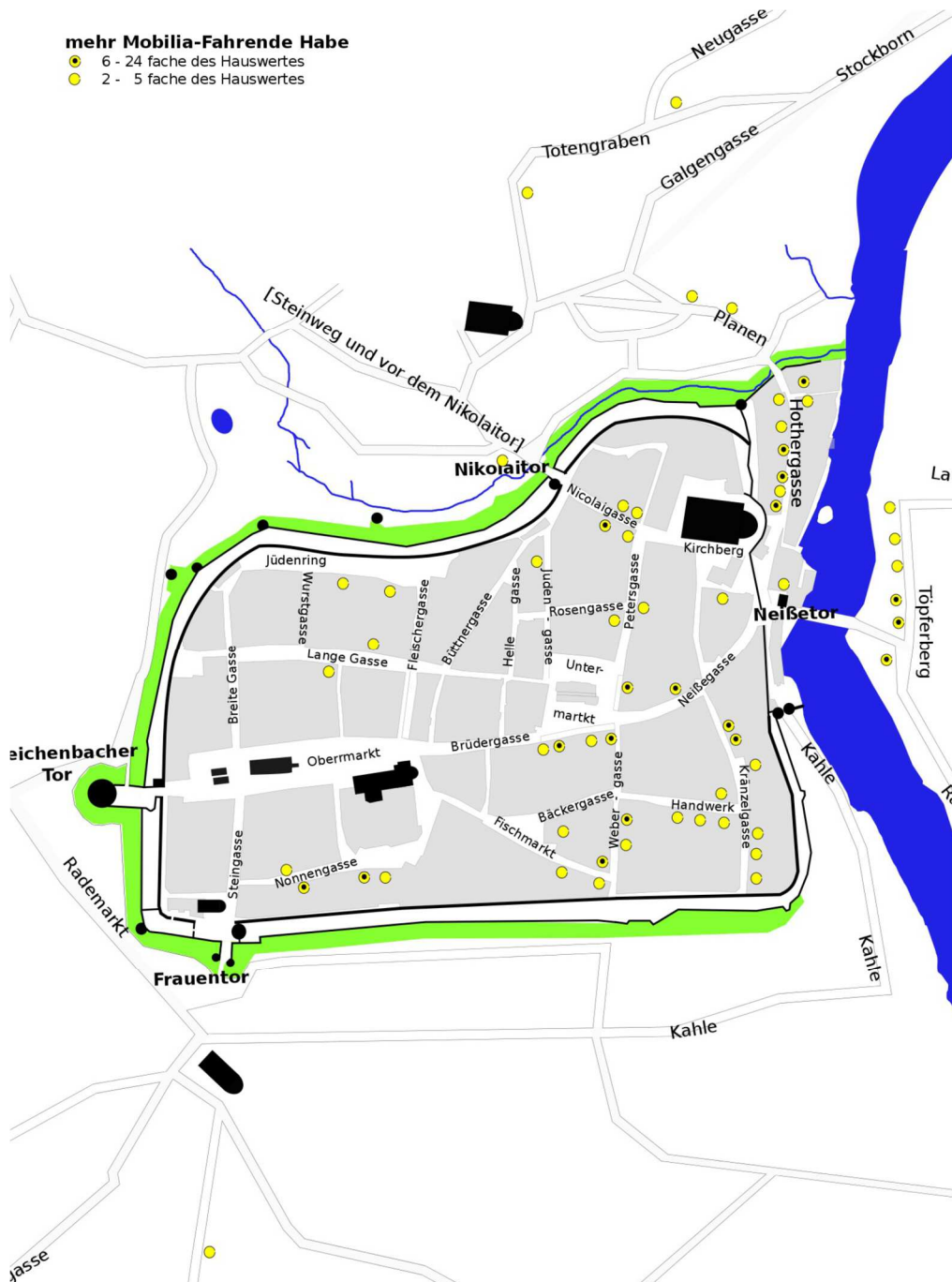
Auffallend ist, dass bei dieser Relation das Handwerksviertel der Tuchmacher wieder hervortritt und sich zahlenmäßig von den Brauhöfen abgrenzt (siehe Karte 3). Nur am Untermarkt ballt sich das mobile Kapital der Brauhofbesitzer. Zu diesen zählten die Kaufmänner Georg Emerich⁷⁴ und Hans Frentzel⁷⁵, deren Wert ihres mobilen Kapitals mit über 2400 Mark fast gleich war. Allerdings füllten Emerichs zusätzliche Steuereintragungen für Mühlen, Gärten, Dörfer, Äcker, Teiche und Zinse die Hälfte des ersten Blattes des

⁷⁴ G1500, Stadt, 1r1.

⁷⁵ Ebd., 1r5.

Geschossbuchs 1500, wodurch er als der „ungekrönte König der Stadt“⁷⁶ titulierte wurde. Obwohl Frentzel nur halb so viel andere Steuern abgab wie Emerich, wurde er trotz dessen als „der Reiche“⁷⁷ bezeichnet. Beide standen an der Spitze der schwerreichen Großhändlerschicht, welche sich um 1500 in Görlitz herausgebildet hatte.

Karte 3: Mehr fahrende Habe



⁷⁶ Wenzel, Wirtschaftliche und soziale Struktur, 56. Viel mehr hierzu bei Jecht, Nachrichten.

⁷⁷ Ebd., 57.

Überraschenderweise war auch in der Hothergasse und am Töpferberg in der östlichen Vorstadt viel flüssiges Kapital unterwegs. Im Gegensatz zum Rademarkt der nördlichen Vorstadt, steht die Hothergasse im engen wirtschaftlichen Bezug zu den Tuchmachern, da sich hier die zunfteigenen Färbemeistereien und die Vierradenmühle, welche auch die Tuchwalke betrieb, befanden.

Um 1465 besaß die Tuchmacherzunft nur eine Färbestube⁷⁸ in der Hothergasse, im Jahr 1500 waren es fünf Färbestuben⁷⁹, bis 1525 ist die Anzahl auf acht gestiegen und bis zum Jahr 1555 wieder auf fünf zurückgegangen.⁸⁰

Der direkte Zugang zur Neiße war nicht nur für die Färber, sondern auch für die Gerber wichtig. Gewiss ist, dass die Gerber um 1300 in Görlitz in einer Zeche⁸¹ vereint waren. Wahrscheinlich ist es, dass die Gerbereien aus funktionalen Gründen zu dieser Zeit auch ihren Wohn- und Produktionsstandort schon in der Hothergasse hatten. Einerseits benötigten sie für ihr Handwerk fließendes Wasser und andererseits war das Tierhaut und Fell verarbeitende Handwerk mit starker Geruchsbelästigung verbunden, sodass es im 14. Jahrhundert in einzelnen Städten zur Verlegung der Gerbereien vor die Tore der Stadt gekommen war.⁸² Obwohl die Gerberei in Görlitz ein stark entwickeltes Gewerbe war, unterschied sie sich zur Tuchmacherei, indem sie die Rohstoffe wie Felle und Häute aus dem entfernteren Frankfurt oder Breslau/Wroclaw und dem näheren Umland importierten, jedoch ihre Produkte für das lokale, lederverarbeitende Gewerbe herstellten und somit kein Exportgewerbe⁸³ mit sehr viel mobilem Kapital gewesen sein konnte. Da aus den Geschossbüchern keine Berufsbezeichnungen hervorgehen, ist es nicht möglich, die Görlitzer mit dem überdimensionalen 6 bis 24fachen fahrende Habe Wert, wie die oben beschrieben Michel Eicheller (Mobiliawert 730 Mark) und Andreas Hilbiger (1100 Mark) sowie Hans Kemnitz⁸⁴ (620 Mark) und Merten Hayn⁸⁵ (280 Mark) einem Gewerbe zuzuordnen. Es bleibt nur zu vermuten, dass diese Görlitzer einerseits bemittelte Tuchmacher, die Lohnarbeiter beschäftigten und Handel mit Tuchen und Wolle betrieben oder andererseits Gerber, welche Schustereien innehatten und Handel mit Rohstoffen und Lederprodukten betrieben, waren. Da Görlitz zu dieser Zeit ein wichtiger Umschlagplatz für Waid war⁸⁶, könnte das flüssige Kapital auch aus dem Waidhandel stammen.

Die anderen Bürger der Hothergasse dieser Relation besaßen viel weniger an mobilem Kapital von 70 bis 150 Mark. Auch mit dem Blick zum Töpferberg, welcher am anderen Ufer der Neiße lag, war das soziale Gefälle nach unten allein in der mehr Fahrhaberrelation unübersehbar. Im

⁷⁸ Wenzel, Hothergasse, 39.

⁷⁹ G1500, Vorstadt, 8v, 9r.

⁸⁰ Wenzel, Hothergasse, 39.

⁸¹ Ebd., 38.

⁸² Cramer, Frage der Gewerbeassen, 102.

⁸³ Wenzel, Hothergasse, 38 f.

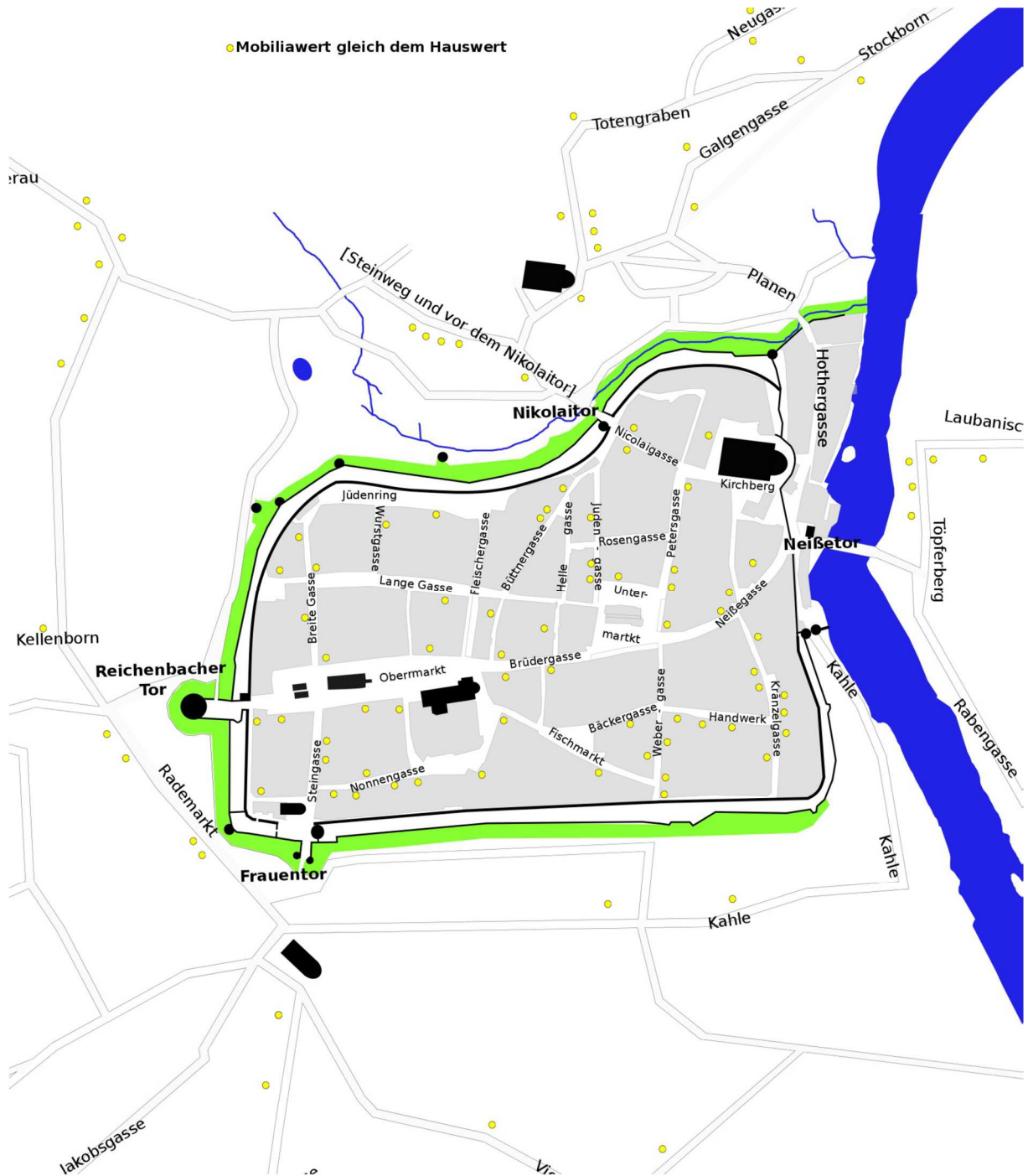
⁸⁴ G1500, Vorstadt, 9r6.

⁸⁵ Ebd., 9v2.

⁸⁶ Marquardt, Testament, 45. Görlitz besaß seit 1339 das Waidstapelrecht. Der Waid wurde für vier Wochen in der Stadt gelagert und geprüft, lokale Handwerker deckten ihren Bedarf davon, bevor es weiter nach Osten verkauft wurde.

Gegensatz zu der ziemlich geschlossenen und damit geschützten topographischen Lage der Hothergasse, zwischen der Stadtmauer und dem Fluss, lagen auf dem unverschlossenen Töpferberg die überdimensionalen Mobiliawerte von Merten Rotbart und Greger Frentzel⁸⁷ bei 320 Mark und bei Matthias Windisch⁸⁸ bei 180 Mark. Bei den anderen drei Görlitzern dieser Relation belief sich das Fahrhabe auf 80 bis 160 Mark.

Karte 4: fahrende Habe gleich dem Hauswert



⁸⁷ G1500, Vorstadt, 10r1 und 10r4.

⁸⁸ Ebd., 11v8.

5.4. Fahrende Habe äquivalent zum Häuserwert

Auf dem 1338 zum ersten Mal⁸⁹ erwähnten Töpferberg waren, ebenso wie in der Hothergasse, Gerbereien, sowie Schmiede, Töpfer und Müller ansässig.

Überraschenderweise zeigt Karte 4, dass der Töpferberg eine viel geschäftige Vorstadt gewesen sein musste, denn einiges fahrende Habe gleich dem Hauswert war ebenda vorhanden – in der Hothergasse war gegen Erwartung gar keins Desselben zu finden. Außerdem ist erkennbar, dass das mobile Kapital äquivalent zum Hauswert sehr gleichmäßig in der Stadt und in der Vorstadt verteilt war. Allerdings überwiegen auch hier wieder die Wolltuchweber am Handwerk und in der Kränzel- und Webergasse. Da an den Rändern der Stadt und der Vorstadt die Häuser der niedrigsten Steuergruppen lagen, war dementsprechend das mobile Kapital auch erheblich kleiner. In dieser Größenordnung, Haus gleich Fahrhabe, belief sich der Mobiliawert am Töpferberg um ungefähr 15 bis 60 Mark.

Dass ein flüssiges Startkapital von 60 Mark und ein kleines Häuschen am Töpferberg auch zum Aufstieg in das Bürgertum der Stadt Görlitz führen konnte, belegt das Beispiel des Gerbers Jokoff Tyle, welcher im Jahre 1471 das Görlitzer Bürgerrecht erwarb⁹⁰ und im Jahre 1500 für ein sechsbieriges Haus in der Petersgasse⁹¹ Steuern zahlte. Am Töpferberg vermehrte er seinen mobilen Besitz seitdem konstant⁹², sodass er etwa zwanzig Jahre später in die Tuchproduktion und den Handel innerhalb von Görlitz einsteigen konnte. Der Gerber Jacob Thiele erwarb 1495 ein Tuchmacherquartier am Handwerk⁹³, in welchem im Jahr 1500 vier Mieter Tischsteuer zahlen⁹⁴. Außerdem gab er für zwei Häuser „uffem Tapperberge“⁹⁵ und einer Meisterei in der Nikolaivorstadt Steuern ab. Durch die Heirat einer vermögenden Witwe besaß er ab 1498 einen Brauhof im Zentrum der Innenstadt.⁹⁶

Es ist davon auszugehen, dass der Aufstieg von Jakob Thiele ein Einzelfall war, aber es zeigt, dass es einerseits auch zu einer Gewerbevermischung im ausgehenden Mittelalter kommen konnte und es demzufolge noch schwieriger ist, die Fahrhabe auszudifferenzieren, um somit die Gewerbegassen nebst ihren Bewohnern, wie die Hothergasse oder den Töpferberg eindeutig zu klassifizieren. Andererseits zeigt das Beispiel von Jakob Thiele frühkapitalistische Entwicklungstendenzen im Gewerbe und Handel in Görlitz im Jahre 1500, da er im innerstädtischen Raum und in der Nikolaivorstadt jeweils eine Meisterei besaß, in welcher Leute lebten und arbeiteten, er aber selbst, getrennt von seinem Gewerbe, im Zentrum der Innenstadt wohnte. Die Nikolaivorstadt, welche möglicherweise aus dem alten Dorf Görlitz

⁸⁹ Jecht, Topographie, 717.

⁹⁰ Wenzel, Töpferberg, 22 f.

⁹¹ G1500, Stadt, 11v7.

⁹² Wenzel, Töpferberg, 23. Thiele zahlte im Jahr 1476, 48 gr, 1483, 2 ½ ß und im Jahr 1500, 5 ß 36 gr. 2 d. (G1500, Stadt 11v7) Steuern für Fahrhabe.

⁹³ Wenzel, Töpferberg, 23.

⁹⁴ G1500, Stadt, 16v3.

⁹⁵ Ebd., 11v7.

⁹⁶ Wenzel, Töpferberg, 23.

hervorgegangen war,⁹⁷ stand wie die östliche Vorstadt in enger sozialökonomischer Wechselbeziehung zu der Innenstadt. Hier entstand zusätzlich zum Handwerksviertel der Tuchmacher innerhalb, ein zweites „Zentrum der Wollweberei“⁹⁸ außerhalb der Stadtmauern. Für kleinere Tuchproduktionsstandorte am Steinweg, Totengraben und Planen könnten die auf der Karte 3 und 4 eingezeichneten Punkte stehen, da die Geschossbücher hierfür keine genauen Informationen preisgeben. Allerdings liefert Karte 5 und folgende Tabelle einen eindeutigeren Beleg für die „frühkapitalistischen Keime“⁹⁹ der Entstehung von Manufakturen. Für das Jahr 1500 lassen sich 21 Meistereien in der Nikolaivorstadt nachweisen, von denen vier Handwerksmeister aus der Vorstadt, sowie zwölf Handwerksmeister und fünf vermögende Tuchhändler aus der Innenstadt die Eigentümer waren (siehe Tabelle 7). Auffallend ist, dass in der Stadt fast alle Meistereibesitzer einen Steuerbetrag für mehr Fahrhabe leisteten und in der Vorstadt nur ein kleiner oder kein Besitz von mobilem Kapital bei den Meistern vorhanden war. Schon innerhalb dieser Gruppe der Meistereibesitzer sind die sozialen Unterschiede sehr hoch, welche sich aus der Abstufung der Häuserwerte, vor allem aber aus dem Besitz von Fahrhabe ergibt. Das soziale Gefälle zwischen Stadt und Vorstadt zeigt sich auch hier schon sehr deutlich, sodass diese Aufstellung als Sinnbild für die Sozialtopographie aller Vermögensstufen für Görlitz im Jahre 1500 stehen könnte.

⁹⁷ Jecht, Topographie, 655.

⁹⁸ Wenzel, Töpferberg, 16.

⁹⁹ Wenzel, Entwicklung der Görlitzer Wolltuchweberei, 53-60.

Karte 5: Meistereienbesitzer und ihre Immobilien und Mobilien im Jahre 1500

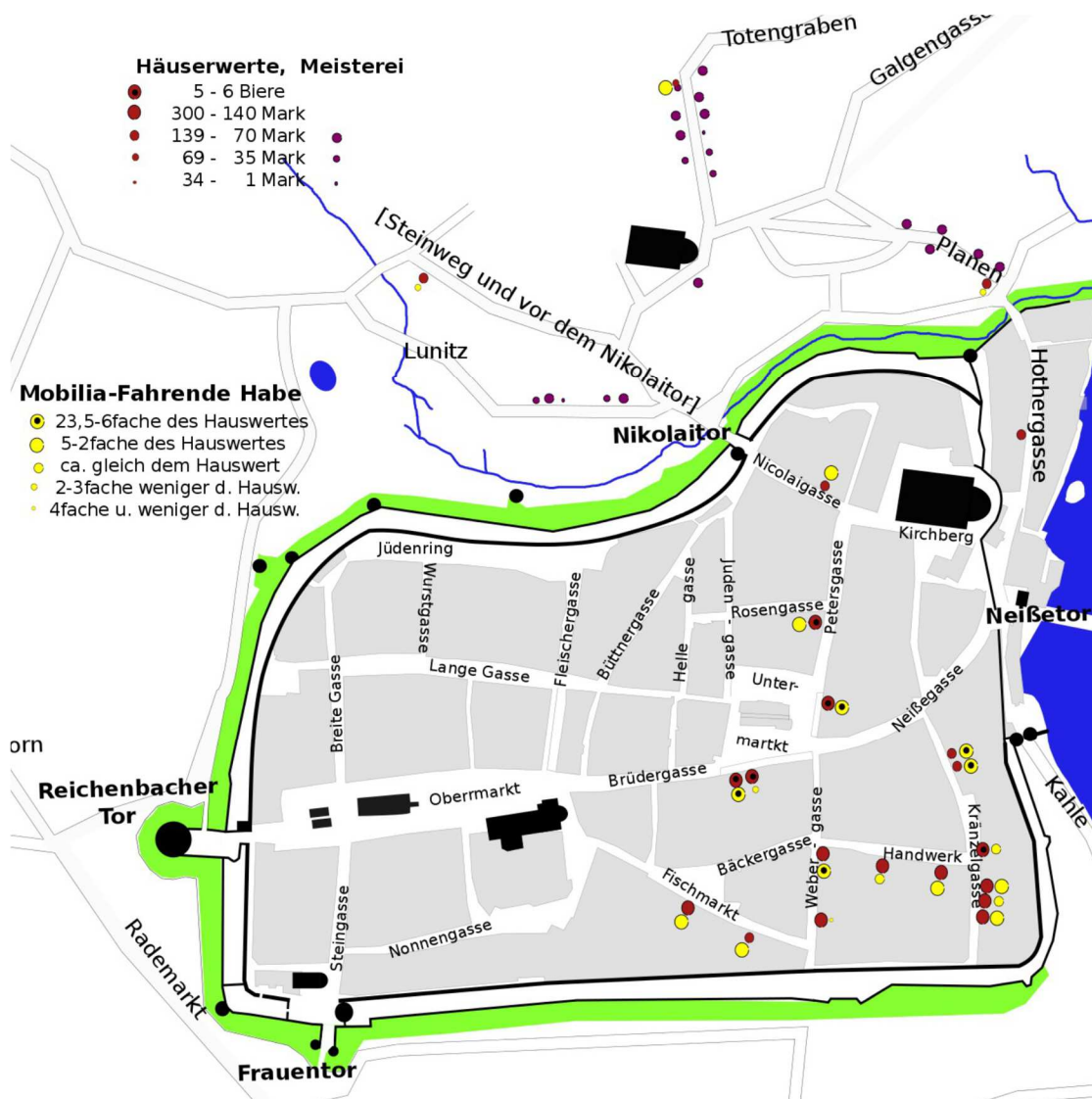


Tabelle 7: Meistereibesitzer im Geschossbuch 1500

G1500 Stadt	Name	Straße	Hauswert	Mobilia-wert	Hauswert Meisterei	Lage der Meisterei	G1500 Vorstadt
1r4	Baltzer Kober	Untermarkt	6b, 400M	100M	-2	Totengraben	
1r4	Baltzer Kober	Untermarkt	6b, 400 M	ca. 200 M	100 M	Totengraben	3v14
1r5	Casper Tilcken Hans Frentzel	Untermarkt	6b, 400 M	ca. 2400 M	100 M	Totengraben	4v1
11v7	Jocoff Tyle	Petersgasse	6b, 400 M	ca. 800 M	80 M	Totengraben	4v12
12v4	Niclas Tewsener	Nikolaigasse	120 M	ca. 240 M	73 ½ M	Totengraben	3v15
13v5	Claus Koler	Im Markt	6b, 400 M	ca. 2800 M	25 M	Totengraben	5r11
15r5	Hans Wittich	Kränzelgasse	120 M	ca. 1000 M	80 M	Planen	7v6
15r6	Hans Wolff	Kränzelgasse	80 M	ca. 1900 M	70 M	Planen	7v1

<i>G1500 Stadt</i>	<i>Name</i>	<i>Straße</i>	<i>Hauswert</i>	<i>Mobilia- wert</i>	<i>Hauswert Meisterei</i>	<i>Lage der Meisterei</i>	<i>G1500 Vorstadt</i>
15v6	Hans Schmyd	Kränzelgasse	6b, 400 M	ca. 400 M	100 M	Planen	7r12
15v8	Casper Winckeler	Kränzelgasse	180 M	ca. 360 M	76 M	Lunitz	1r6
15v9	Peter Moller	Kränzelgasse	140 M	ca. 280 M	70 M	Totengraben	4r14
15v11	Peter Kretschmeryn	Kränzelgasse	150 M	ca. 450 M	50 M	Totengraben	5r6
16r11	Merten Schubirt	Handwerk	180 M	ca. 540 M	60 M	Totengraben	4v5
16v2	Niclas Ossigeryn	Handwerk	140 M	ca. 140 M	100 M	Totengraben	4r7
16v10	Niclas Adam	Handwerk	150 M	ca. 1650 M	100 M	Planen	7r13
17v1	Gregor Grundel	Webergasse	180 M	ca. 10 M	36 M	Lunitz	1r2
17v10	Michel Stanewisch	Krischelgasse	100 M	ca. 500 M	72 M	Planen	8r3
18r4	Peter Kirchhoff	Fischmarkt	180 M	ca. 360 M	50 M	Lunitz	1r7
G1500 Vorsta dt							
8r8	Matthias Bottener	Hothergasse	80 M		80 M	Lunitz	1r1
2r12	Casper Eicheler	Steinweg	90 M	ca. 40 M	12 M	Lunitz	1r5
7v9	Muldenhans	Planen	80 M	ca. 40 M	50 M	Totengraben	4v11
5v4	Merten Leuschner	Totengraben	pro domo et meysterei	ca. 170 M	meysterei 87 M	Totengraben	5v4

6. Schlussbetrachtung

Es konnte anhand der statistischen Auswertung von Daten aus dem Geschossbuch 1500 gezeigt werden, dass die Bevölkerungsanzahl von Görlitz im Jahre 1500 bei 8000 Einwohnern lag. Aus einem Vergleich mit anderen Jahrgängen ist hervorgegangen, dass Görlitz sich von einer Gewerbestadt mit lokaler Absatzorientierung zu einer Exportgewerbe- und Handelsstadt entwickelt hat, wobei sie um 1500 einer Schwankung im sozialen Gefüge unterworfen war. Solche Schwankungen waren ein typisches Merkmal für eine mittelalterliche Stadt in der sich die ökonomischen Daseinsbedingungen änderten.

Diese allgemeine Aussage über die soziale Lage der Bevölkerung in Görlitz im Jahre 1500 konnte durch die Verteilung der Häuserwerte in der Stadt präzisiert werden. Es wurde festgestellt, dass an den Hauptverkehrsachsen von West nach Ost und von der Stadtmitte nach Norden sowie im Handwerkerviertel der Hauptanteil der hochwertigen Häuser lagen und es nur ein offensichtliches, soziales Gefälle nach unten zur nördlichen Stadtmauer in der Innenstadt gab. Die Häuser der mittleren und kleineren Wertigkeiten in den Nebenstraßen

waren gemischt verteilt. Das soziale Gefälle nach unten, von Stadt zur Vorstadt, war eindeutig, da in der Vorstadt keine hochwertigen Häuser standen. In der Vorstadt konnte eine weitere Differenzierung nach unten von der äußeren Mauer weg, in das Görlitzer Weichbild ausgemacht werden. Denn die mittel- und minderwertigen Häuser standen in direkter Nähe zur Stadtmauer und die Gärten, mit ihren armseligen Behausungen, die von der Qualität noch schlechter gewesen sein mussten, als die der hier aufgeführten minderwertigsten Häuser, lagen weiter entfernt davon.

Mit der Heranziehung der fahrende Habesteuerwerte konnte festgestellt werden, dass ein Drittel der Görlitzer Steuerzahler fahrende Habe besaß und zwei Drittel kein weiteres Vermögen zu versteuern hatte.

Aus der Relation der Mobiliawerte zu den Häuserwerten ging hervor, dass nicht wie vermutet die vermögendsten Kaufleute einen übermäßigen Anteil an mobilen Kapital besaßen, sondern diese Personen im Bereich des Handwerks unter den Tuchmachern oder Gerbern zu finden waren. Als Hauptzentrum der Tuchmacher kristallisierte sich die innerstädtische Gegend um Handwerk, Kränzel- und Webergasse heraus. Die vorstädtische Hothergasse und der Töpferberg, sowie die Nikolaivorstadt wurden als weitere Zentren des Handwerks sichtbar. Dabei lies sich erkennen, dass die Tuchmacher und die Gerber der östlichen Vorstadt und die Tuchmachermeistereien der Nikolaivorstadt in enger sozialökonomischer Wechselbeziehung zum Handwerk und Handel innerhalb der Stadtmauern standen.

Die Kategorisierung und Verteilung der Häuserwerte im Stadtraum, gaben Aufschluss über die soziale Lage der Bevölkerung. Durch die Hinzuziehung der Mobiliawerte wurden Tendenzen der Vermögenden in allen sozialen Stufen sichtbar. Die Relation der Mobiliawerte mit den Häuserwerten führte auf den ersten Blick zu einer aufgelockerten Verteilung des Vermögens in der Stadt, jedoch könnte es dadurch auf einem zweiten Blick zu einer verschwommenen Aussage zu den einzelnen Vermögensstufen kommen. Bei dieser Untersuchung konnten die sozialen Gruppen und die Gewerbe nicht eindeutig voneinander abgegrenzt werden. Der soziale Stand wurde nur teilweise in den Einzelbetrachtungen sichtbar. Jedoch könnten in der Zukunft, durch aufwändigere statistische Berechnungen, Vermögensgruppen mit einer präziseren sozialen Abstufung gebildet und somit ein genaueres Bild zur sozialen Lage in Görlitz im Jahr 1500 gezeichnet werden.

Allerdings gewährte diese Untersuchung einen bemerkenswerten Einblick in die mittelalterliche Steuer- und Finanzwelt, in welcher die Korrelation von flüssigen und fixen Kapital zeigte, dass sich in Görlitz um 1500 das produktive Kapital nicht nur im Zentrum der Stadt in den Händen des sogenannten Stadtadels, sondern auch in den östlichen Vierteln entlang der Neiße bei einigen wohlhabenden Handwerkern befand. Somit konnte eine Art Topographie der frühkapitalistischen Wirtschaft für Görlitz im Jahre 1500 erstellt werden.

Anhang: Auszug der Geschossordnung 1475

Fahrende Habe:

Golt gemutzt und ungemutzt	Schonnwergk
Silber gemuntzt unnd ungemuntzt	Wiltwergk
Gelt an grosch[e]n ph[e]n[nigen] und hellern	Hwte
allerley kauffmanschatz	Leder
Schuld d[ie] sich ein man nicht ver-	allis felwergk
zceyhenn wil	Wulle
aller getranngk unnd speise	gewannd
Korn	gesponnst
Weiße	Weyt
Gerste	allerley farbe
Haber	Wart assche
Erbis	Hannff
Hoppe	Flachß
Mel	Leynwad zen feylmkauffe
Honig	Strenge seel leine zen feylmkauffe
Saltz	pherde
Smaltz	Oßhschfenn [Ochsen]
Oll	Kwhe
Putter	Schaff
Keße	Sweyn allerley
pfeffer	ffleisch allerley
Saffrann	Fische Inn heldern
Inngvler	Fische - inn tonnen
Nelicken	hering -
Muscatth	allerley Hockwergk
Zcinerney[Zimt]	Holtz
Allerley wurtze	Kolenn
allerley gecrewte	Zcymir [Balken]
Seidengewand schals od dupl =	breth
mit golde oder one golde	lattenn
Leynengewannd	Smede ir gezrew zcuvor
Wullengewannd	Slosser ir gezrew
Heydernsch tuch	Goltsmide ir gezrew
Borten	Blech
Harrisß	Droth
Bugkschynn	Kuppher
Borten	kuppheren gefesse
Huben	Brauphann
Plenn	Eyßengefesse
alle Spetzerey	Eyßin
alle kromerey	Stall
Eyßengewichte	
allerley Nayle	

Quelle: GO, 11r.